Wussten Sie's schon?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

holung lauten: Der Schöpfer erhält die Welt, oder: Gott ist Schöpfer und Erhalter.
So ist die Sator-Formel ein Segensspruch, und als solcher wurde sie auch stets verstanden und zu Inschriften an Häusern usw. verwendet, auch dann, wenn man sich nicht an diese, sondern an andere Übersetzungsversuche hielt. Ich fand die Formel mit dieser Auslegung vor vielen Jahren in der *Frankfurter Zeitung* seligen Angedenkens. Die Auslegung überzeugte mich, weil sie sprachlich einwandfrei, sinnlich schön und auch historisch legitimiert ist; das wechselseitige Links-rechts-, Rechts-links-Schreiben und -Lesen gab es in alten Zeiten. Man nannte das *bustrophedon* schreiben (hin und her, wie die Ochsen beim Pflügen gehen).
Glauben Sie, daß trotzdem noch andere Deutungsversuche verfolgt werden sollten? Kann es noch eine andere und bessere Aufklärung des in der Sator-Formel verborgenen Sinnes geben? Ich glaube es nicht.

Dr. Oswald Krempel („Sprachdienst", Wiesbaden)

Wußten Sie's schon?

Neuer Vorstoß für die Kleinschreibung

G. K./upi. Wissenschafter aus dem deutschen Sprachraum unternahmen in der zweiten Hälfte des März in Wien einen neuen Vorstoß für die sogenannte gemäßigte Kleinschreibung. Nach fünftägigen Arbeitsgesprächen traten rund 50 Rechtschreibreformer aus der Bundesrepublik, aus Österreich und der Schweiz dafür ein, daß als Übergangslösung bis zu einer grundlegenden Rechtschreibereform der deutschen Sprache Behörden und Schulen die Kleinschreibung dulden und nicht als Regelverstoß ansehen sollten.
Eine endgültige Lösung der Streitfrage scheint jedoch im Augenblick nicht möglich zu sein, sondern vielmehr von politischen Aspekten abzuhängen. Die beiden Delegierten aus der DDR — der Direktor der Deutschen Akademie der Wissenschaften Berlin, Professor Günter Feudel, und der Leiter des Duden-Verlages in Leipzig, Herbert Görner — sagten in letzter Minute ihre Teilnahme an den Wiener Gesprächen „wegen Arbeitsüberlastung" ab. Wie jedoch aus Delegiertenkreisen verlautet, sei von höchster staatlicher Seite der DDR die Weisung erteilt worden, daß eine Reform der deutschen Rechtschreibung vom Abschluß eines Abkommens mit der Bundesrepublik über die diplomatische Anerkennung abhängig sei.
Da sich die Rechtschreibreformer darüber einig sind, daß eine Änderung der Orthographie nur möglich ist, falls alle deutschsprachigen Länder sie durch Gesetze sanktionieren, scheint eine Regelung zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht möglich.

Spracherziehung in der Schule

Lenzburg, 9. Mai. (sda) Im Stapferhaus auf Schloß Lenzburg ist eine Tagung über „Spracherziehung in der Schule" durchgeführt worden. An der von *Dr. R. Schläpfer,* Seminardirektor in Liestal, geleiteten Aussprache nahmen Hochschuldozenten, Sprachdidaktiker, Fachlehrer aller Schulstufen, Soziologen und Vertreter von Schulbuchverlagen teil. Es wurde erörtert, welche Richtlinien und Methoden die moderne Sprachwissenschaft der

Spracherziehung in der Schule vermitteln kann. Dabei standen die Modelle des persönlich anwesenden *Professors Hans Glinz* (Aachen) im Mittelpunkt. Weitere Referenten befaßten sich mit soziolinguistischen Grundfragen wie dem sozial bedingten Sprachverhalten der Schüler (Sprachbarrieren, Sprachdefizit). Dabei wurde deutlich, daß der Begriff „Sprachrichtigkeit", wie er beispielsweise gegenüber Schüleraufsätzen zur Anwendung kommt, zu überprüfen ist.
Daß die Spracherziehung bereits im *Vorschulalter* beginnen kann und sollte, erläuterte Max Albert, Zürich, der auf privater Basis die Vorschulerziehung fördert. Zahlreiche Tagungsteilnehmer wünschten, daß diese Bestrebungen von der öffentlichen Hand unterstützt würden. Welchen Platz die Spracherziehung und die Beschäftigung mit linguistischen Problemen innerhalb des *Deutschunterrichts* beanspruchen darf, wurde sowohl im Hinblick auf die Volksschulstufe wie die höhere Schule diskutiert. Bei der letzteren stellte sich namentlich die Frage, wie das Gewicht zwischen Sprach- und Literaturunterricht zu verteilen sei.
Im Anschluß daran wurden die heutigen *Sprachlehrmittel* kritisch überprüft und neue Gestaltungsmöglichkeiten aufgezeigt. Zwei weitere Referate befaßten sich mit der *Mundartpflege* in der Schweiz, wobei ein verstärktes Dialektbewußtsein der künftigen Primarschullehrer gefordert wurde, sowie mit den Methoden, die auch in der Schweiz zu einer am „Siebs" orientierten *Aussprache* des Hochdeutschen führen.
Die Stapferhaustagung wurde als *Fortsetzung* der Aussprache veranstaltet, die im letzten Sommer unter dem Titel „Sprachpflege in der deutschen Schweiz" abgehalten worden war.

Briefkasten

Ist „rechtes Deutsch" richtig?

In einer ostschweizerischen Zeitschrift für kaufmännische Lehrlinge erscheint regelmäßig eine Spalte „Rechtes Deutsch". Ein Kritiker meinte, die Überschrift müßte „Richtiges Deutsch" heißen. Der Autor verteidigte sich mit dem beiliegenden Beitrag.
Bitte erörtern Sie im „Briefkasten", ob der Ausdruck „Rechtes Deutsch" am Platze ist. Der Autor meint damit „grammatikalisch richtiges" und „stilistisch einwandfreies" Deutsch. Ob das Adjektiv „recht" hier paßt, ist nicht zuletzt eine Frage des Sprachgefühls. Dieses, scheint mir, verlangt doch eher eine Überschrift wie „Richtiges Deutsch" oder „Gutes Deutsch".

Entgegnung (gekürzt)

Unsere Überschrift ergänzt ein Kritiker so: Rechtes Deutsch = *Richtiges Deutsch.*
Recht und gut. Sehr richtig; da haben Sie recht. Aber rechtes Deutsch ist mehr als bloß richtiges.
Der erwähnte geneigte Leser fragt: „Wenn es schon um die Richtigkeit der deutschen Sprache geht, dann sollte die Überschrift der entsprechenden Rubrik auch „Richtiges Deutsch" heißen — meinen Sie nicht auch????"
Daß sich u. a. Herr F. von dieser Rubrik angesprochen fühlt, freut uns. Das ist recht. Wir halten es für richtig, auch wenn die vier Fragezeichen darauf hindeuten, daß er mit unserem Titel nicht einverstanden ist.